

Berichtet

Tempolimit, Autofasten

Freie Fahrt: Einen Monat gratis mit Bus und Bahn

Zum ersten Mal hat die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) eine Petition gestartet. Die EKM hat sich damit zum Ziel gesetzt, dass sich der Bundestag mit dem Tempolimit auf Autobahnen beschäftigen muss, so Oberkirchenrat Christian Fuhrmann, der die Petition eingereicht hat. Damit es zu



einer Anhörung kommt, müssen bis zum 3. April mindestens 50.000 Unterschriften zusammenkommen. Die Fastenzeit bietet die Möglichkeit, den eigenen Lebenswandel zu überdenken, so Fuhrmann. »Es geht uns nicht ums Verboten, sondern um einen bewussten Umgang mit unserer Welt«, betonte er bei der Vorstellung der Aktion am Aschermittwoch.

An diesem Tag startete zum neunten Mal die Aktion »Autofasten. Sinn erfahren« in Thüringen. Sie soll dazu anregen, in der Fastenzeit öfter mal das Auto stehen zu lassen



und auf das Fahrrad oder die öffentlichen Verkehrsmittel umzusteigen oder einfach zu Fuß zu gehen. Initiatoren sind der Verein Bus und Bahn Thüringen sowie die EKM. Die Busunternehmen in den Landkreisen Saalfeld-Rudolstadt, Saale-Orla und Schmalkalden-Meinungen bieten im Rahmen der Aktion kostengünstige Fastentickets an. Der Verkehrsverbund Mittelthüringen (VMT) bietet Neukunden, die während der Fastenzeit ein Abonnement abschließen, einen Monat freie Fahrt mit Straßenbahn, Bus und Zug.

(epd/red)
www.ekmd.de/tempolimit
www.autofasten-thueringen.de

Ein Lernort für Demokratie

Ökumenische Akademie: Pfarrer Hiddemann diskutiert auch mit AfD-Vertretern

Ein Jahr ist es her, dass die Ökumenische Akademie in Gera den ersten von sieben Abenden zu den Politikfeldern der AfD veranstaltete. Dazu holte Pfarrer Frank Hiddemann auch Funktionäre der Partei auf das Podium. Mit dem Initiator sprach Dirk Löhr.

Wie lief denn ein typischer Abend mit AfD-Beteiligung bei Ihnen ab?

Hiddemann: Es gab den Impuls eines Experten, der die Grundlinien eines politischen Feldes beschrieb und deutlich machte, worauf es im Moment ankomme. Dann folgte ein Streitgespräch zwischen einem AfD-ler und einem Mitglied der CDU, SPD oder der Linken. Den Abschluss der Podiumsphase bildete ein Faktencheck des Experten. Die zweite Hälfte des Abends war eine Diskussion mit dem Publikum, das zahlreich kam und fast immer zu gleichen Teilen aus den beiden Lagern stammte.

Lässt sich mit den AfD-Funktionären reden?

Hiddemann: Ja, natürlich. In den Parlamenten sitzen für die AfD durchaus brillante Leute mit beeindruckenden Biografien. Aber auch unter den Demokraten fanden sich starke Rhetoriker. Unsere Streitgespräche gingen meistens Remis aus. Durchgehend war aber zu beobachten, dass ein Beharren auf Sachlösungen – »Wie genau werden wir denn mehr Deutsche, um die Einwanderung überflüssig zu machen?« – die AfD in Verlegenheit brachte. Hinter der Rhetorik war meistens wenig Substanz. Das ist ein wichtiges Ergebnis und wurde auch bei fast jedem Abend den Zuschauern klar. Sie konnten so ein Stück Demokratie unter erschwerten Bedingungen erleben.

Könnte auch der Thüringer AfD-Chef Björn Höcke bei Ihnen auftreten?

Hiddemann: Herrn Höcke habe ich nicht eingeladen, weil die unvermeidbare Eskalation das Anliegen der Reihe verdunkelt hätte. Außerdem sehe ich ihn auch nicht als besonders interessanten Gesprächspartner.

Beeindruckt Sie die Einschätzung des Verfassungsschutzes, der die Partei zu einem Prüffall gemacht hat?

Hiddemann: Ich selbst leide schon seit zwei Jahrzehnten unter den Strukturen der politischen Korrektheit. Ich bin zwar ein braver links-alternativer Pfarrer, aber – als Akademikermensch – eben mit einer unausrottbaren Liebe zur Pluralität ausgestattet. Ich nehme



Gesprächsfaden: (v.l.n.r.) Stephan Möller (AfD), Frank Hiddemann, Kriminologe Christian Pfeiffer und der frühere Polizist Rainer Kreuter (Linke) Foto: Harald Krille

in der Öffentlichkeit zunehmend einen gewissen Gesinnungsdruck wahr, und das Fenster des Sagbaren wird ständig kleiner. Insofern kann ich verstehen, dass die AfD genau in den Themenbereichen zündelt, die für die moralische Mehrheit schmerzhaft sind ...

Provokation mit Kalkül ...?

Hiddemann: ... ja, das gehört neben der bekannten Opferrhetorik zu den wichtigsten politischen Strategien der rechtspopulistischen Bewegungen – nicht nur in Deutschland. Wenn ich noch einmal auf Herrn Höcke zurück-

»Die Reihe ist ein Diskursereignis. Nicht mehr und nicht weniger«

kommen darf – hier in Gera sagen die AfDler: »Wenn wir die Wahlen gewinnen, tritt Herr Höcke ins Glied zurück, und wir gehen in die Regierung.« Ich halte den Ausruf des Prüffalls für eine politische Strategie. Ich vermute, sie nützt eher der AfD, weil sie der Staatsfeindlichkeit der populistischen Bewegung neue Nahrung gibt. Andererseits beobachte ich mit Erstaunen, welche Anstrengung die Partei unternimmt, dieses Etikett loszuwerden.

Ihr Credo ist: Eine Ausgrenzung der AfD stärkt die Partei. Hat die Einbeziehung der Partei sie in Gera und Umgebung entzaubert, vielleicht sogar geschwächt?

Hiddemann: (lacht) Nein, die Reihe ist ein Diskursereignis. Nicht mehr und

nicht weniger. Die Art und Weise, wie politische Gegner übereinander denken und wie sie mit einander umgehen, hat sich in Gera vielleicht ein wenig verändert. Aber die politischen Kräfteverhältnisse verschiebt eine Reihe mit sieben Abenden nicht.

Rechnen Sie damit, dass die AfD über die Gemeindegewinnwahlen in der Kirche an Einfluss gewinnt?

Hiddemann: Fragen Sie mal die Pfarrer vor Ort! Die AfD ist längst in den Gemeindegewinnwahlen. Der kirchenpolitische Sprecher der AfD im Bundestag ist Kirchenältester im schwäbischen Uhingen. Auch weil rechtspopulistische Einstellungen in Kirchenkreisen deutlich stärker werden, habe ich das Gesprächsprojekt begonnen.

Nach all Ihren Erfahrungen: Wie würden Sie die AfD definieren?

Hiddemann: Die rechtspopulistische Bewegung ist für mich die Politisierung der Politikverdrossenen. Das ist gefährlich, weil diese antidemokratische Bewegung die Gesellschaft bedroht. Das ist aber auch eine Chance, weil die Politikverdrossenen durch diese Politisierung zurück in den Raum der Demokratie kommen und ihre Haltung thematisiert werden kann. So paradox es klingt: Die öffentliche Demokratieverachtung ist eine Chance, an die Leute heranzukommen, die sonst im Hintergrund durch Nichtachtung, stummen Protest und Nichtbeteiligung die Substanz unseres politischen Systems aushöhlen. (epd)

www.oek-akademie-gera.de

Notiert

Akademie: Tagung zur Demokratie

Neudietendorf (red) – Die Evangelische Akademie Thüringen lädt vom 15. bis 17. März zu einer Tagung mit dem Motto »Demokratie fragil« in das Zinzendorfhaus in Neudietendorf (Kirchenkreis Gotha) ein. Mit dabei sind unter anderem die Thüringer Pfarrer Lothar König und Frank Hiddemann sowie der Liedermacher und Autor Stephan Krawczyk. »Das alte Europa wackelt, und auch in dessen Mitte ist die Ruhe im demokratischen Rechtsstaat dahin«, sagt Sebastian Kranich, Direktor der Evangelischen Akademie.

Der Theologe Klaus Tanner und die Politikwissenschaftlerin Stefanie Hammer und Maik Herold werden bei der Tagung der grundsätzlichen Begründung von Demokratie nachgehen. Außerdem geht es in einer Podiumsdiskussion um den Populismus in Kirche und Gesellschaft, hieß es. Die Akademie weist darauf hin, dass für den Austausch eigener Demokratie-Erfahrungen in kleineren Runden Gelegenheit gegeben werde.

www.ev-akademie-thueringen.de

Evangelische Jugend für Schülerprotest

Halle (epd) – Der Landesjugendkonvent der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland unterstützt die Schülerdemonstrationen »Fridays for Future« für mehr Klimaschutz. Wenn wirtschaftliche Interessen weiter über den Schutz der Umwelt gestellt werden, gebe es keine Zukunft, erklärte der Jugendkonvent am vergangenen Sonntag in Halle. Wenn die Regierungen beim Klimaschutz »ihre Hausaufgaben machen«, würden auch die Schülerinnen und Schüler wieder regelmäßig am Unterricht teilnehmen.

Das Fernbleiben von der Schule könne zwar Konsequenzen nach sich ziehen, erklärte der Jugendkonvent. Es sei jedoch wichtig, sich für den Klimaschutz einzusetzen. »Wir rufen alle Menschen jeden Alters dazu auf, ihre Stimme für den Schutz unserer Erde und der Schöpfung zu erheben«, heißt es in der Erklärung. »Wir rufen die Regierungen auf, sich an vereinbarte Klimaziele zu halten.«

Pröpstin: Den Sonntag schützen

Gera (red) – Die Regionalbischöfin des Sprengels Gera-Weimar, Pröpstin Friederike Spengler, hat sich für eine Stärkung des Sonntags ausgesprochen. Die promovierte Theologin äußerte sich im Zusammenhang mit dem neuen Thüringer Feiertag, dem Weltkindertag am 20. September. Nach einer Entscheidung des Thüringer Landtags soll er ab diesem Jahr als neuer Feiertag eingeführt werden.

Ob es einen weiteren Feiertag in Deutschland geben müsse, darüber könne man unterschiedlicher Mei-



Friederike Spengler

Foto: EKM

nung sein, so Spengler. »Ich möchte vielmehr auf das hinweisen, was wir bereits haben und noch viel besser kindgerecht nutzen können: den Sonntag! Schützen wir den Sonntag als Geschenk Gottes an uns.« Der Sonntag solle zudem vor einer weiteren Aushöhlung durch verlängerte Wochenendöffnungszeiten geschützt werden, forderte die Pröpstin. Nur so könnten auch Eltern aus den Berufen rund um den Handel ihren Kindern gerecht werden.

Rückblick

An Ideen mangelt es nicht

Erfahrungsaustausch: Wie geht es mit den »Erprobungsräumen« weiter

Kennenlernen und sich austauschen, zuhören und berichten – das war für Hanne Lasch aus Bad Langensalza das wichtigste an der »Erprobungsräume«-Werkstatt. Und das war auch schlicht der Sinn der Tagesveranstaltung im Gemeindezentrum »Paul Schneider« in Weimar-West Ende Februar. Zum dritten Mal trafen sich Akteure des Programms zu einem Werkstattgespräch, zu Workshops und Foren mit vielen Anregungen, einfachen Weisheiten und ganz praktischen Tipps.

Die Zeit drängt. Bis zum 31. März können Anträge für die dritte und letzte Phase der »Erprobungsräume« eingereicht werden. Andreas Möller, Referent für modellhafte Gemeindeentwicklung bei der EKM, ermutigte die Teilnehmer, Ideen für neue Formen von Gemeinde und Gottesdienst zu formulieren und Unterstützung zu beantragen.

Bunt ist das Spektrum der bislang bewilligten Projekte und Lösungsansätze alternativer Kirchen- und Gemeindemodelle. So wie bisher gehe es mit der Kirche offensichtlich nicht weiter, machte Landesbischöfin Ilse Junkermann gleich zu Beginn der Werkstatt klar. Neue Wege, neue Sich-

ten wurden in den vergangenen Jahren geübt und geöffnet. Und eine Fülle an Gemeindeleben habe sich offenbart.

In der Region Bad Langensalza geht Hanne Lasch mit offenen Augen und Ohren umher. Frauenfrühstück, Sommerküche, Handarbeitsrunde – es gibt viele Gründe, sich im Gemeindezentrum oder anderen Räumen zu treffen. Hanne nimmt die Bedürfnisse und Nöte der Menschen in ihrer Umgebung wahr, geht auf die meist nur nebenbei geäußerten Wünsche ein. Da war der

»Bis zum 31. März können Anträge eingereicht werden«

ältere Witwer, der nach dem Tod seiner Frau sich nicht selber versorgen konnte, dem aber das »Essen auf Rädern« absolut nicht schmeckte. Daraus entstand die Idee, mit Einsamen gemeinsam zu kochen und zu essen. Gerade im ländlichen Raum sind solche Angebote wichtig. Ergibt sich aus so einer Gemeinschaft die Frage nach Kirche, nach Gott, dann ist es gut – sie steht aber nicht im Vordergrund.

Kreativ-Werkstatt: Der Austausch und gemeinsam Lösungen zu entwickeln waren Ziele des Workshops.

Foto: Andreas Möller



Jana Petri, amtierende Superintendentin im Henneberger Land, hat die »Erprobungsräume« einst als Gemeindepfarrerin in der Rhön in der Steuerungsgruppe begleitet. Nach dem Ortswechsel nun ist der Antrag für einen eigenen »Erprobungsraum« fertig. Neben der »Kirche auf dem Countryfestival am Bergsee Ratscher« möchte eine Jugendgruppe beispielsweise einen »Escape-Room« (dt. Rätsel-Raum) einrichten, ein Abenteuerspiel, bei dem die Besucher einen meist abgeschlossenen Raum nur durch das gemeinsame Lösen von Rätseln verlassen können. Thematisch soll es dabei um die Orts- und Kirchengeschichte gehen – vor allem aber wollen die jungen Menschen für sich und ihre Zeitgenossen einen attraktiven und interessanten Begegnungsort schaffen.

Ob es dafür und für andere Ideen der Südthüringer Geld von der EKM gibt? Oberkirchenrat Christian Fuhr-

mann ermutigt dazu, eigene Fehler zu genießen, das Feingefühl für die »Erprobungsräume« zu bewahren und auch Konflikte nicht zu scheuen – ohne Konflikte keine Weiterentwicklung. Auch wenn die gut finanzierten »Erprobungsräume« demnächst auslaufen, so Andreas Möller, werde die EKM ihren Gemeinden die erforderlichen Räume lassen und sie weiter begleiten.

Ganz im Sinne von Margrietha Reinders aus den Niederlanden, die als »PfarrerIn ohne Kirche« agiert und in Amsterdam Pionierarbeit leistet. Sie ermunterte ihre Zuhörer, zu praktizieren, was sie predigen, sich stetig zu gegenwärtigen: »Gott ist der Gott eines Jeden in meinem Umfeld! Anstatt zu warten, dass die Menschen kommen, sollte Kirche zu den Menschen gehen – so wie Christus zu den Menschen gegangen ist.

Katharina Hille

www.erprobungsraume-ekm.de